

Eckhardt der Letzte von Lützerath

Ein Dorf soll dem Tagebau Garzweiler weichen – Aber ein Bewohner will hier nicht weichen

VON PETER BERGER

Lützerath. An Solidaritätsbekundungen hat es Eckhardt Heukamp beim Kampf um seinen Hof nie gemangelt. Unbeugsamer Bauer, letzter Ureinwohner von Lützerath, Eckhardt der Letzte. Ehrentitel, die seine Seele streicheln. Im Streit mit RWE sind sie aber nicht von Belang. Emotionen, das hat der 56-Jährige in den Jahren seiner Auseinandersetzungen mit dem Energieriesen lernen müssen, schaden mehr als sie nutzen. Weil sie den Kopf vernebeln.

Für Heukamp tickt die Uhr. Lützerath soll dem Tagebau Garzweiler weichen. Alle anderen Dorfbewohner sind längst fortgezogen. Nur Heukamp ist geblieben. Er ist der Einzige, der sich weigert, seinen Hof an RWE zu verkaufen. Jetzt droht ihm die Enteignung. Die Bezirksregierung Arnsberg hat ihm einen

„Wir haben gute Chancen, zu gewinnen

Michael Terwiesche, Anwalt



Eckhardt Heukamp will seinen Hof in Lützerath nicht verlassen.

Grundabtretungsbeschluss zu kommen lassen.

Der Wachtmeisterhof ist seit Generationen in Familienbesitz. Zwischen 1265 und 1802 war das Baudenkmal ein Klosterhof von Zisterzienserinnen. Das heutige Wohngebäude stammt von 1763. Für Heukamp, der sein ganzes Leben im Rheinischen Revier verbracht hat, ist der Hof vor allem eins – Heimat. Er hat ihn von seinem Vater übernommen.

Freitag, 16. April, der neunte Jahrestag der Waldbesetzung im Hambacher Forst. Für Kohlegegner und Aktivisten ein besonderes Datum. Eckhardt Heukamp hat auf den Wachtmeisterhof eingeladen. Das Verwaltungsgericht Aachen hat gerade entschieden, dass das Protestcamp auf einer Wiese am Hambacher Forst geräumt werden muss und damit einer Verfügung des Kreises Düren vom No-

vember 2018 stattgegeben. Die Stimmung trübt das nicht.

Im Freien, zwischen Traktoren und Mährescher gibt es Kaffee, ein Protestlied und Bananen, auf deren Schalen eine Aktivistin mit Filzstift „Alle Dörfer bleiben“ schreibt. Für einen Moment lässt sich die Sonne blicken.

Die Uhr tickt. Heukamps Anwalt hat beim Verwaltungsgericht Aachen Klage gegen das Land eingereicht. Der Grundabtretungsbeschluss sei rechtswidrig, sagt Michael Terwiesche, dessen Kanzlei sich auf das Bergrecht spezialisiert hat. „Wir haben gute Chancen“, sagt er.

Der Betriebsplan für den Kohleabbau aus dem Jahr 1997, auf den sich die Bezirksregierung mit ihrer Enteignungsforderung berufe, sei durch den von der Bundesregierung beschlossenen Kohleausstieg bis spätestens 2038 überholt. Der Abbau-

bereich für Garzweiler II müsse wegen der neuen Leitentscheidung der Landesregierung deutlich verkleinert werden. „Das Grundstück Heukamp ist nicht länger unverzichtbar für das Fortführen von Garzweiler.“

„Wer ständig niedergetrampelt wird, wird irgendwann stur

Eckhardt Heukamp

Man könne, ergänzt der Bergbau-Sachverständige Peter Immekus, der die Klage mit einem Gutachten untermauert hat, die bis Ende 2038 benötigten 600 Millionen Tonnen Kohle in Garzweiler II „ohne Inanspruchnahme irgendeines Hofes oder Ortes aus der Erde holen“. Das

wäre nicht nur die Rettung für den Wachtmeisterhof, sondern auch für die Ortschaften Keyenberg, Kuckum, Berverath, Ober- und Unterwestrich.

Applaus brandet auf. Landwirt Heukamp bleibt zurückhaltend. Zumal seinem Hof eine weitere Gefahr droht. „Wir rechnen damit, dass die Bezirksregierung Arnsberg in ein paar Wochen einen Beschluss erlässt, dass RWE die Flächen beschlagnahmen und nutzen darf, obwohl über die Enteignung noch gar nicht entschieden ist, damit man spätestens im November mit der Förderung beginnen kann“, sagt Anwalt Terwiesche. Die rechtliche Hürde dafür sei hoch. „Dazu müsste RWE darlegen, dass ohne den Abbau unter Lützerath die Stromversorgung in Deutschland gefährdet ist.“ Ein solches Vorgehen werde man umgehend in einem Eilverfahren

beim V

chen an

Die H

de Heuk

ben, wir

len. „We

getramp

gendwar

Der

schon s

er. Mit d

milie vo

zzerath,

er mit se

rin 15 Ja

2015, al

weicher

er als ei

schriebe

In Lü

passiere

de man

müssen.

um alle

auch syn

Lützerat

ten“, sag

ardt der Letzte von Lützerath

dem Tagebau Garzweiler weichen – Aber ein Bewohner will hier nicht weg

ritätsbe-
Eckhardt
um sei-
Unbeug-
reinwoh-
hardt der
eine See-
mit RWE
n Belang.
r 56-Jähr-
r Ausein-
em Ener-
en, scha-
a. Weil sie

die Uhr.
Tagebau
alle ande-
d längst
kamp ist
nzige, der
f an RWE
t ihm die
rksregie-
m einen

n

Anwalt

chluss zu-

of ist seit
milienbe-
und 1802
ein Klos-
serinnen.
engebäude
Heukamp,
im Rhei-
t hat, ist
-Heimat.
em Vater

er neunte
etzung im
r Kohle-
n ein be-
ardt Heu-
chtmeis-
s Verwal-
at gerade
Protest-
am Ham-
t werden
er Verfü-
vom No-



Eckhardt Heukamp will seinen Hof in Lützerath nicht verlassen.

Foto: Heike Lachmann

vember 2018 stattgegeben. Die Stimmung trübt das nicht.

Im Freien, zwischen Traktoren und Mährescher gibt es Kaffee, ein Protestlied und Bananen, auf deren Schalen eine Aktivistin mit Filzstift „Alle Dörfer bleiben“ schreibt. Für einen Moment lässt sich die Sonne blicken.

Die Uhr tickt. Heukamps Anwalt hat beim Verwaltungsgericht Aachen Klage gegen das Land eingereicht. Der Grundabtreibungsbeschluss sei rechtswidrig, sagt Michael Terwiesche, dessen Kanzlei sich auf das Bergrecht spezialisiert hat. „Wir haben gute Chancen“, sagt er.

Der Betriebsplan für den Kohleabbau aus dem Jahr 1997, auf den sich die Bezirksregierung mit ihrer Enteignungsforderung berufe, sei durch den von der Bundesregierung beschlossenen Kohleausstieg bis spätestens 2038 überholt. Der Abbau-

bereich für Garzweiler II müsse wegen der neuen Leitentscheidung der Landesregierung deutlich verkleinert werden. „Das Grundstück Heukamp ist nicht länger unverzichtbar für das Fortführen von Garzweiler.“

„ Wer ständig niedergedrampelt wird, wird irgendwann stur

Eckhardt Heukamp

Man könne, ergänzt der Bergbau-Sachverständige Peter Immekus, der die Klage mit einem Gutachten untermauert hat, die bis Ende 2038 benötigten 600 Millionen Tonnen Kohle in Garzweiler II „ohne Inanspruchnahme irgendeines Hofes oder Ortes aus der Erde holen“. Das

wäre nicht nur die Rettung für den Wachtmeisterhof, sondern auch für die Ortschaften Keyenberg, Kuckum, Berverath, Ober- und Unterwestrich.

Applaus brandet auf. Landwirt Heukamp bleibt zurückhaltend. Zumal seinem Hof eine weitere Gefahr droht. „Wir rechnen damit, dass die Bezirksregierung Arnsberg in ein paar Wochen einen Beschluss erlässt, dass RWE die Flächen beschlagnahmen und nutzen darf, obwohl über die Enteignung noch gar nicht entschieden ist, damit man spätestens im November mit der Förderung beginnen kann“, sagt Anwalt Terwiesche. Die rechtliche Hürde dafür sei hoch. „Dazu müsste RWE darlegen, dass ohne den Abbau unter Lützerath die Stromversorgung in Deutschland gefährdet ist.“ Ein solches Vorgehen werde man umgehend in einem Eilverfahren

beim Verwaltungsgericht Aachen anfechten.

Die Hoffnung, am Ende werde Heukamp doch noch aufgeben, wird sich wohl nicht erfüllen. „Wenn man ständig niedergedrampelt wird, wird man irgendwann stur“, sagt Heukamp.

Der Konflikt begleite ihn schon sein ganzes Leben, sagt er. Mit drei Jahren zog seine Familie von Keyenberg nach Lützerath, zwischendurch wohnte er mit seiner damaligen Partnerin 15 Jahre in Borschemich. Bis 2015, als das Dorf den Baggern weichen musste. Auch dort habe er als einer der Letzten unterschrieben.

In Lützerath werde das nicht passieren. Von seinem Hof werde man ihn schon wegtragen müssen. Man habe um ihn herum alles abgerissen, „um mir auch symbolisch klarzumachen, Lützerath ist nicht mehr zu retten“, sagt Eckhardt der Letzte.